

welche Leipzig in dieses Institut zu setzen berechtigt ist. Zu wenig vertraut mit den Leistungen der Oper im Laufe der letzten drei Monate, wenden wir uns dem

Chore der Thomasschule zu. Dieses ehrwürdige Institut behauptet noch immer seinen alten Ruhm, obgleich es in neuerer Zeit von seiner ehemaligen Bedeutsamkeit theils durch Zeitverhältnisse, theils durch nöthig gewordene Reformen nach außen hin verloren hat. Vorzugsweise der Kraft, dagegen aber zu wenig der Zartheit im Vortrage zugeneigt, zeichnet es sich durch Takt- und Festsicherheit aus und leistet im Kirchengesange Vorzügliches. Dahin rechnen wir namentlich die als Theil des Gottesdienstes betrachteten Aufführungen von Motetten in der Thomaskirche Sonnabends halb zwei Uhr, welche regelmäßig ein sehr zahlreiches Auditorium in die Kirche locken. Es unterstützt mit Chorgesang die Aufführungen in den Gewandhausconcerten, welchen außerdem ein sehr zahlreicher Chor von Dilettanten jederzeit zu Gebote steht.

Unter den Singvereinen, welchen letztere größtentheils angehören, sind die Singakademie und der Orpheus die vorzüglichsten. Ersterer ist eine regere Theilnahme von Männerstimmen sehr zu wünschen, wogegen der Orpheus eines günstigen Stimmenverhältnisses sich erfreut. Weit zahl- und umfangreicher sind die Männergesangvereine, deren die Universität allein drei besitzt. Sie leisten sehr Tüchtiges und haben sich seit Anfang letzten Winters zu allmonatlichen Hauptzusammenkünften vereinigt, bei welcher Gelegenheit sie im Saale des Schützenhauses einen imposanten und herrlichen Chor bilden.

Noch haben wir eines Institutes zu gedenken, in welches Leipzig zu voreilig einige Eitelkeit zu setzen scheint; es ist seine Musikschule. Wir verkennen keineswegs, daß Leipzig in vieler Beziehung sich für ein derartiges Institut eignet, aber müssen auch bekennen, daß bei so beschränkten Existenzmitteln weder die Tüchtigkeit der in ihm wirkenden Lehrer, noch der gute Wille und die frommen Wünsche einzelner dafür sich besonders interessirender Künstler und Kunstfreunde, weder die mit Gewandtheit angelegten Hebel zur Erweckung und Sicherung des öffentlichen Ver-

trauens, noch die Acquisition mit guter Vorbildung versehener Zöglinge zu so günstigen Resultaten führen können, wie man sich verspricht oder wie man sie bereits errungen zu haben hin und wieder wähnt. Die Entfernung Mendelssohn-Bartholdy's von Leipzig und der Abgang R. Schumann's und Ferd. Hiller's als Lehrer des Instituts sind trotz dem, daß der Unterricht Männern anvertraut ist, deren Tüchtigkeit für das Wohl der Anstalt bürgt, sehr zu beklagen; und der neuerdings in öffentlichen Blättern gemachten Hoffnung, Mendelssohn-Bartholdy und Moscheles werden sich mit Anfang nächsten Winters an der Musikschule thätig betheiligen, würden wir uns nur dann hingeben, könnte das Institut nur einigermaßen mit einem würdigen Honorare Dank für ein Opfer zollen, das jene Männer ihm trotzdem bringen müssen, denn es reicht nicht hin, daß sie ihre Namen als Folie hergeben, sondern es bedarf eines thätigen Eingreifens, das freilich bedeutenden Aufwand von Zeit und Kraft erfordert.

Die häufigen öffentlichen Prüfungen, die man veranstaltet, stellen bis jetzt natürlich noch nicht bestimmt heraus, was theils auf Rechnung der von den Schülern mitgebrachten Kenntnisse und Fertigkeiten, theils auf Rechnung des Unterrichts und des ganzen disciplinarischen Verfahrens der Anstalt zu setzen ist. In Rücksicht auf rein pädagogische Zwecke sind sie jedenfalls von großem Nutzen, können sich aber keine höhere Bedeutung des moralischen Einflusses auf das äußere Renommé des Institutes beimessen, denn nur zu sehr ist es bekannt, wie leicht dergleichen öffentliche Prüfungen ihren Zweck in einer bloßen Ostentation finden. Der Geist, der unter den Schülern der Anstalt herrscht, offenbart sich äußerlich als ein ernsterer, wie der unter den Schülerinnen derselben, welche nicht selten bei einem an Studentisches erinnernden Betragen ein außerordentliches Selbstbewußtsein zur Schau tragen. Und dies ist der Tod alles Weiterstrebens, aller wahrhaften Kunstentwicklung, denn je mehr sich Jemand einbildet, desto weniger kann er sich ausbilden!

Möge nicht bloß, was wir zum Ruhme über Leipzig mitgetheilt haben, Sympathien erwecken,